Allgemeiner Neuphilologentag zu Halle.

Halle, den 4. Oktober.

Trotz der Ungunst der Zeitverhältnisse hat sich der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Neuphilologenverbandes entschlossen, nach 6jähriger Pause dieses Jahr wieder einen allgemeinen Neuphilologentag einzuberufen. Die Tagung findet vom 4. bis 6. Oktober in Halle statt. Die Neuordnung der Dinge, im besonderen der Schulverhältnisse, die veränderte Stellung der neueren Sprachen im Rahmen des deutschen Bildungswesens, die Notlage der wissenschaftlichen Bestrebungen, das alles läßt eine Beratung und Besprechung dringend notwendig erscheinen.

Heute nachmittag fand in den Räumen der Burse „Zur Tulpe" von 5—8¼ Uhr die nichtöffentliche Vorversammlung der Delegierten, Vortragenden, Hochschulprofessoren und Vorstandsmitglieder statt, die dem Deutschen Neuphilologen-Verbande angehören. Von ungefähr 150 Delegierten, die ihr Erscheinen zugesagt haben, waren heute 48 Stimmberechtigte und 3 nur als Zuhörer anwesend. Auf der morgen stattfindenden Hauptsitzung werden fast sämtliche deutschen Universitäten und Hochschulen vertreten sein. Da es sich um einen rein deutschen Neuphilologentag handelt, konnten vom Auslande nur Oesterreich und die Schweiz eingeladen werden. Die österreichischen Universitäten Wien und Graz sind infolgedessen ebenfalls durch Mitglieder ihrer Lehrkörper vertreten; der Schweizer Bundesrat hat jedoch von einer Entsendung von Vertretern abgesehen. Unter den Erschienenen bemerkte man führende Größen auf dem Gebiete der neuen Philologie: so Geheimrat Prof. Dr. Stengel, Univ.-Prof. Dr. Schritz-Gera, Geheimrat Univ.-Prof. Dr. Max Förster-Leipzig, Univ.-Prof. Dr. Dibelius-Bonn, Prof. Dr. Schiedermair-Würzburg. Aus Halle waren unter anderem der Vorsitzende Dr. Hanf, Direktor des hiesigen städtischen Reform-Realgymnasiums, Geheimrat Univ.-Prof. Dr. Voretzsch, der Schriftführer Prof. Dr. Weber und Prof. Dr. Carl Steinweg, anwesend. Zur morgigen Hauptsitzung werden noch die amtlichen Vertreter der einzelnen Regierungen erscheinen; bestimmt zugesagt haben in dieser Hinsicht Sachsen und Preußen. Die Reichsregierung hat sich die Entsendung eines Vertreters noch vorbehalten.

Die Vorversammlung wurde von dem Vorsitzenden des Allgemeinen Deutschen Neuphilologenverbandes, Herrn Direktor Dr. Hanf, geleitet. Der Kassenbericht wurde verlesen und von der Versammlung angenommen, die darauf die Wahl zweier Rechnungsprüfer vornahm. Weiterhin wurden die Stimmverteilung, einige Satzungsänderungen, die Wahl des nächsten Vorortes und Vorstandes für 1921 und 1922 erörtert. Bei den Satzungsänderungen handelt es sich unter anderem um einen aus Halle vorliegenden Antrag, die Beiträge auf 3 Mark jährlich zu erhöhen, und um die Reiseentschädigung dritter Klasse. Die Satzungsänderungen und die Wahl des nächsten Vorortes und Vorstandes lagen nur zur Erörterung und Vorberatung vor, die diesbezüglichen endgültigen Beschlüsse werden erst am Mittwoch in der Hauptversammlung in der Universität gefaßt werden.

Der Vorversammlung schloß sich von 8½ Uhr ab ein geselliges Zusammensein in der „Tulpe" an.

*

Der erste Haupttag.

Halle, den 5. Oktober.

Ein reges Leben und Treiben herrschte heute morgen in den Wandelgängen unserer Alma mater: Delegierte der verschiedenen Universitäten, Professoren, Mitglieder der Lehrkörper der hiesigen höheren Schulen, Studenten, höhere Schüler aus den oberen Klassen waren zusammengekommen, um auf dem 17. Allgemeinen Neuphilologentag durch ihre Anteilnahme zu zeigen, daß trotz Kriegs- und Revolutionsnöten die deutsche Wissenschaft ihr Haupt nicht hat sinken lassen, und in den weitesten Kreisen regem Interesse begegnet. Besonders lebhaft gestaltete sich der Verkehr vor den in Eile aufgeschlagenen Verkaufsständen der hallischen Buchhandlungen Neubert und Niemeyer und der Leipziger Verlagsfirma G. Frentag.

Um 9¼ Uhr eröffnete der Vorsitzende des allgemeinen Deutschen Neuphilologen-Verbandes, Direktor Dr. Hanf die Versammlung, indem er auf die seit der letzten Tagung, in Bremen verflossene Pause von 6½ Jahren hinwies, in der die Neuphilologen nicht zusammengekommen sind. Am 1. und 2. November 1919 hat eine Vortagung stattgefunden, in der die Richtlinien für die Haupttagung und die Reichsschulkonferenz festgelegt worden sind. Nachdem letztere wenigstens über einige wichtige Fragen eine Klärung gebracht hat, hielt man den Zeitpunkt für gekommen, den Allgemeinen Neuphilologentag wieder einmal einzuberufen.

Der Vorsitzende dankte vor allem den amtlich erschienenen Vertretern, Herrn Ministerialrat Dr. Enter als Vertreter des preußischen Kultusministeriums, Herrn Ministerialrat Rosenmüller-Dresden, als Vertreter des sächsischen Kultusministeriums, Herrn Oberlehrer Dr. Lühr als Abgesandten des hamburgischen Senats, Herrn Provinzialschulrat Wassner vom Provinzialschulkollegium in Magdeburg und S. Magnifizenz Herrn Rektor Prof. Dr. Menzer, dem Repräsentanten der Universität Halle für ihr Erscheinen. In besonders warmen Worten begrüßte er unter reichem Beifall die österreichischen Stammesgenossen aus Graz und Wien. Er gedachte der Verbandsmitglieder, die seit der letzten Tagung auf dem Felde der Ehre gefallen, aber in der Heimat gestorben sind, und deren Zahl ohne den Bayrischen Verband 180 beträgt. Die Versammlung erhob sich zu ihrer Ehrung von den Plätzen. Im besonderen erwähnte er Wilhelm Viëtor, den allezeit eifrigen Förderer der Philologen, und Hermann Süßstedt, der in Halle tätig gewesen ist, und zu dessen Füßen er selbst einmal gesessen hat.

Er gab darauf einen Ueberblick über die Vorträge, die im Verlaufe der Tagung gehalten werden. Immer wieder muß betont werden, so führte Direktor Dr. Hanf aus, wie verkehrt eine Schulreform auf Kosten des neusprachlichen Unterrichtes ist. Es ist eine verhängnisvolle Unkenntnis der heutigen Lage, wenn ein Teil unseres Volkes sich auf sich selbst zurückzieht und in liebevollem Versenken in die Vergangenheit Vergessenheit sucht vor den Nöten der Zeit. Wir dürfen uns den Weg zur Erkenntnis des Auslandes nicht dadurch versperren, daß wir die neueren Sprachen aus der Schule verbannen. Englisch ist nun einmal die Weltsprache, und Französisch ist die Vorsprache für Spanisch, Italienisch und Portugiesisch, die Sprachen, die in Südamerika Verbreitung gefunden haben, in dem Land, das uns noch am offensten zugänglich ist. Wir Vertreter der neueren Sprache glauben, ihre warnende Stimme erheben zu müssen; wir wollen keine Ausländer bilden, sondern deutsche Männer mit freiem Blick.

Ministerialrat Dr. Enker ergriff nunmehr im Namen der Vertreter der übrigen Länder das Wort. Die Frage des Sprachunterrichtes im Rahmen der Schule ist eine der brennendste unserer gesamten Schulreform. Wenn auch der während des Krieges lawinenartig gewachsene Widerstand gegen die fremden Sprachen mehr und mehr schwindet, so weiß man doch immer noch darauf hin, daß eine starke Beschneidung des fremdsprachlichen Unterrichts notwendig ist. Die Begründungen dafür sind die verschiedensten: er sei zu abstrakt, führe zu weit von der Wirklichkeit ab, lagen die einen, er besitze nur Nützlichkeitswert in bezug auf Schulung des Geistes durch Erlernen von Vokabeln und Regeln, sagen die anderen, die Naturwissenschaftler.

Auch wir Philologen sind Deutsche und wollen unser Deutschtum fördern. Kein Fach steht mehr in der Wirklichkeit als das unsrige, wenn wir die Sprache als Ausdrucksmittel des inneren und äußeren Wesens eines Volkes ansehen. Auch wir führen die Schüler vor Tatsachen und lassen sie beobachten, gehen somit in gewisser Hinsicht mit der Naturwissenschaft zusammen.

Haben wir uns aber nicht manchmal doch den Vorwurf von Fremdtümelei zu machen, sind wir nicht häufig genug im Aeußeren stecken geblieben, am Tower und an den Tuilerien, statt in Shakespeare und Molière einzudringen? Führen wir wirklich stets unsere Schüler vom Kongreten zum Abstrakten? Diese Fragen dürfen hier nicht unerwähnt bleiben, die Schäden müssen aufgedeckt werden. Wir müssen uns auch darüber klar sein, daß die Unterrichtszeit unter allen Umständen künftig gekürzt werden muß. Schon die Grundschule schneidet 1 Jahr vom speziell philologischen Unterricht ab. Dann aber stehen neue Fächer einschließlich gewordene Fächer einlaßheischend an der Tür: Bürgerkunde, Staatsrecht und anderes mehr. Die Sorge für die körperliche Ertüchtigung unserer Jugend, das einzige Gut, daß wir noch besitzen, zwingt uns, die Arbeitszeit in Schule und Haus abzukürzen. Eine strenge Arbeitsgemeinschaft, wie wir sie heute leider noch nicht haben, muß durchgeführt werden: Neuere Sprachen und alte Sprachen, Deutsch und Geschichte müssen Hand in Hand gehen. Das ist das Ziel, zu dessen Erreichung die heutige Versammlung hoffentlich auch beitragen wird.

Provinzialschulrat Dr. Wassner und Prof. Dr. Menzer begrüßten die Versammlung im Namen des Provinzialschulkollegiums und der Universität Halle. Prof. Dr. Eicher-Graz dankte unter anhaltendem Beifall im Namen der österreichischen Verbände für die Einladung, der Folge zu leisten, ihm und den anderen österreichischen Vertretern Ehrensache gewesen sei. „Wir heben nie den geistigen Anschluß an Deutschland verloren, und werden ihn auch nie verlieren." Gleichzeitig teilte er mit, daß er bei seinem Aufenthalt in Oxford in den Kreisen, in denen er verkehrt hätte, den besten Willen gefunden hätte, den wissenschaftlichen Ausgleich mit Deutschland möglichst schnell in die Wege zu leiten.

Direktor Dr. Hanf dankte den Redner für die warmen Worte, die sie zur Begrüßung gefunden haben, und erteilte dem Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Edmund Stengel das Wort zu seinen „Erinnerungen". Anhaltender, starker Beifall erklang, als der 75jährige, silberhaarige Greis das Katheder bestieg und seine feinen, mit leiser Selbstironie gewürzten Ausführungen begann. Auf seinen interessanten Vortrag werden wir morgen noch näher eingehen. Als nächsten Redner sprach Prof. Dr. Schritz-Gera über „Die deutsche Romanistik in den letzten 2 Jahrzehnten"; dieser Vortrag hatte hauptsächlich für Fachwissenschaftler Interesse.

C. H. B.

Halle und Umgegend.

Halle, den 5. Oktober 1920.

Kartoffelpreise.

25 Mark pro Zentner.

In der am Montag in Halle tagenden Versammlung der Vertrauensmänner der Kreisbauernschaft „Saalkreis", wurde folgender Beschluß gefaßt:

„Die Kreisbauernschaft ist sich darüber einig, daß eine Preissenkung für die Kartoffeln zur Versorgung der minderbemittelten Bevölkerung unbedingt gerechtfertigt ist. Der vorgesehene Weg, dies durch eine besondere Umlage zu erreichen, ist im Saalkreise nicht durchführbar, da über die Ernte größtenteils auf Grund der Lieferungsverträge verfügt ist. Die auf Grund der Lieferungsverträge in diesem Herbst abzuliefernden Kartoffeln werden zum Preise von 25 Mark, also ohne den Prämienzuschlag von 5 Mark abgegeben. Dieses Angebot gilt auch für die ganze Abschlußmenge also für 100 Proz., falls die Abnahme noch im Herbst erfolgt. Für die Frühjahrslieferung bleibt der Prämienzuschlag bestehen. Die Kreisbauernschaft knüpft daran aber die Bedingung, daß die Ausfauss-(Zentralgenossenschaft pp) die vertraglich zu liefernden Kartoffeln sofort abnimmt, daß sie ferner das ganze Quantum den Versorgungsberechtigten des Saalkreises, bzw. der Stadt Halle unter entsprechend ermäßigtem Preis zur Verfügung stellt, damit dort der Kartoffelbedarf unter allen Umständen sichergestellt ist.

Die Kreisbauernschaft macht ferner sämtlichen Landwirten des Saalkreises zur Pflicht, für Kartoffeln im freien Verkehr nicht mehr wie 25 Mark für den Zentner ab Hof zu nehmen.

Vereins- und Versammlungskalender der Deutsch-Demokratischen Partei.

Donnerstag, den 7. Oktober, abends 8½ Uhr, im Hotel zur Börse, Markt 8, I: Frauengruppe der deutschen demokratischen Partei. Frau Justizrat Bennewitz spricht über: „Frauenforderungen zur Reform des Bürgerlichen Gesetzbuches, des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Zivilprozeßordnung." Zu den Versammlungen der Frauengruppe sind sämtliche demokratischen Frauen und Mädchen eingeladen. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Dienstag, den 12. Oktober, abends 8 Uhr, im oberen „Thaliasaal". Es spricht Reichstagsabgeordneter, Tischlerobermeister Kniest über „Handwerkerfragen". Handwerker und Mittelständler sind zu dieser, gerade für sie äußerst wichtigen Versammlung eingeladen.

Montag, den 18. Oktober, abends 8 Uhr, im oberen „Thaliasaal" beginnt die Vortragsreihe „Deutsche Not". Die Deutsche demokratische Partei veranstaltet diese Vorträge, in denen Redner aus Oberschlesien, Saarrevier, Posen und Osmarken zu Worte kommen, um die ungeheure Not dieser, in den obenerwähnten Gebieten wohnenden Volksgenossen zu behandeln und breite Volksschichten für diese Entrechteten zu interessieren. Der erste Vortrag heißt „Oberschlesiens Not". Referent: Regierungspräsident Pohlmann, Magdeburg, früher Oberbürgermeister in Kattowitz.

Montag, den 25. Oktober, abends 8 Uhr, im oberen „Thaliasaal". Zweiter Vortragsabend „Deutsche Not". Regierungsrat Kruczynski, früher in Posen, spricht über „Die Not der deutschen Volksgenossen in den Ostmarken".

Montag, den 1. November, abends 8 Uhr, im oberen „Thaliasaal". Dritter Vortragsabend „Deutsche Not". Landtagsabgeordneter, Eisenbahnarbeiter Ommert, spricht über „Die Not der Deutschen im Saarrevier". Ommert ist von den Franzosen von seiner Heimat vertrieben und ausgewiesen worden.

Ferner finden im Oktober noch folgende Vorträge statt:

Am 22. Oktober spricht der Vorsitzende des Verbandes der deutschen Gewerkvereine, Gustav Hartmann, Berlin, über „Klassenpolitik oder Demokratie" im „Neumarkt-Schützenhaus".

Endlich sei noch darauf hingewiesen, daß in der ersten Novemberwoche der ehemalige Kolonialminister, spätere Reichsfinanzminister Dernburg, hier in Halle in einer großen Versammlung sprechen wird. Näheres wird noch bekannt gegeben.

Konferenz der Kirchenkreise Halle und Umgebung.

Generalsuperintendent D. Schöttler-Magdeburg hatte am Montag eine Versammlung sämtlicher Geistlicher aus Halle und Umgegend einberufen, die sich mit Fragen des sittlichen Wiederaufbaus beschäftigte. In nächster Zeit sollen in Halle und Umgegend durch den Schriftsteller Döring vom Sittlichkeitsverein Versammlungen abgehalten werden, die den Kampf gegen die Unsittlichkeit aufnehmen. D. Schöttler wies darauf hin, daß es bei der sittlichen Wiedergeburt anfangen muß, wenn es mit unserem Volke wieder auswärts gehen soll. An erschütternden Zahlen und Beispielen bewies er die Notwendigkeit des Kampfes gegen die Unsittlichkeit, z. B. sind von allen Geburten heute 4 Proz. geschlechtskrank d. h. also jedes 25. Kind. Der Generalsekretär des deutschen Sittlichkeitsvereins Lic. theol. Bohn-Berlin gab weitere Gesichtspunkte für diesen Kampf. Hocherfreulich sei, daß die jetzige Regierung in die Kammern für die Kino-Zensur Männer der Inneren Mission berufen habe, auch, daß sie ganz energisch gegen die ausländische Pornographie vorgehe. P. Klemann-Osmünde machte praktische Vorschläge für die Arbeit. Die Sittlichkeitsfrage dürfe nicht parteipolitisch abgestempelt werden.

Nach anregender Aussprache berichtete D. Lang über die internationalen Beziehungen unserer evangelischen Kirchen, zu deren Pflege sich ein „Weltbund" gegründet hat, welcher im August eine Konferenz in Genf abhielt. Die Franzosen hatten den Antrag gestellt, die Deutschen müßten die alleinige Schuld Deutschlands am Kriege eingestehen, ehe sie zur Konferenz zugelassen werden dürften. Als darauf Direktor D. Schreiber-Berlin mannhaft Protest gegen diese französische Beschuldigung erhob und die deutschen Beschwerden gegen den ausländischen Protestantismus verlas, wurde von der Leitung der Konferenz über den demütigenden, französischen Antrag zur Tagesordnung übergegangen. Die angeknüpften internationalen Beziehungen, so hofft D. Lang, würden manchen praktischen Erfolg haben und nun nicht wieder zur Ruhe kommen.

Das Pensionierungsgesuch des Stadtschulrats Brendel wurde gestern in geschlossener Stadtverordnetensitzung genehmigt. Dabei gedachte man der Amtsführung des Herrn Brendel in anerkennenden Worten. Herr Brendel, der mit dem 31. Dezember d. J. ausscheidet, erhält noch auf 2 Jahre hinaus sein volles Gehalt, dann setzt das Ruhegehalt ein, mit dem Betrage, der ihm am 31. Dezbr. d. J. zufließen würde. Ueber seinen Nachfolger wissen schon Leute, die das Gras wachsen hören, allerlei zu melden; das Blatt der Deutschnationalen bringt bereits Namen von Bewerbern, die dafür in Frage kommen. Das ist müßige Kombination. Als sicher darf nur soviel gelten, daß der Posten wegen der politischen Forderungen, die die Linke daran zu knüpfen gewillt ist, recht lebhaft umstritten sein wird.

In das preußische Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten ist als Hilfsarbeiter der Gestütdirektor von Henniges vom Landgestüt Kreuz bei Halle eingetreten.

Eine Tagung des Verbandes mitteldeutscher Handelskammern findet Mitte Oktober in Magdeburg statt. Auf der Tagesordnung stehen u.a. folgende Punkte: Entschädigung des Arbeitgebers für die Steuererhebung, Preisabbau, zukünftige Regelung der Gewerbesteuer, Stellungnahme zur Reichseinkommensteuer, Organisation und Abgrenzung der Bezirkswirtschaftsräte, Sozialisierungsbestrebungen im Kalibergbau, und im Kohlenhandel, Entwurf eines Arbeitsnachweisgesetzes und Entwurf eines Arbeitslosenversicherungsgesetzes.

Höchstpreise für Bier. Nach einer mit dem 1. Oktober in Kraft getretenen Verfügung des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft darf der Preis für 100 Liter in Fässern beim Verkaufe durch den Hersteller nicht übersteigen: für Einfachbier 130 ℳ, für Vollbier 180 ℳ und für bierähnliche Getränke (Ersatzbier) 127 ℳ.

Verein ehem. 75er. Monatsversammlung am Donnerstag, den 7. d. Mts., 8 Uhr abends im Vereinslokal „Schultheiß", Merseburger Str. 10 I. Kameraden sind willkommen.

Wer sind die Eigentümer? Zwei Erneuerungsscheine für die Zinsscheine Reihe 2 der 5 Prozent Anleihe des Deutschen Reiches von 1917, (uk. 24) Nr. 109 101 78—79, je über 1000 Mk., wurden bei einer des Plünderns im März 1919 verdächtigen Person beschlagnahmt.

Gestohlene Kaninchen. Mitte September 1920 wurden in einem Lebensmittelgeschäft 9 lebende Kaninchen, bunte und schwarze, zum Kauf angeboten. Bei Benachrichtigung der Polizei sind die Anbieter geflüchtet und haben die Kaninchen zurückgelassen. Vermutlich sind die Tiere außerhalb von Halle gestohlen. Die Bestohlenen wollen sich zur Geltendmachung ihrer Eigentumsrechte auf der Kriminalpolizei, Zimmer 71, melden.

Kunst und Wissenschaft in Halle.

Stadttheater. Heute, Dienstag, abends 7½ wird Lortzings komische Oper „Der Waffenschmied" wiederholt. Mittwoch „Der Biberpelz". Donnerstag „Fra Diavolo". Freitag Erstaufführung des Dramas „Christa die Tante" von Rudolf Lautner. Sonnabend wird die Operette „Der Zigeunerbaron" gegeben. Sonntag nachmittag Volkvorstellung „Dr. Klaus". Sonntag abend „Fra Diavolo".

Städtische Kammerspiele in Bad Wittekind. Am Donnerstag, den 7. Oktober, abends 7½ Uhr, wird in den städtischen Kammerspielen in Bad Wittekind Goethes Trauerspiel „Clavigo" in der Besetzung der Erstaufführung wiederholt. Karten sind im Vorverkauf an der Kasse des Stadttheaters erhältlich.

Volkssinfonie-Konzert des Städt. Theater-Orchesters im Volkspark. Am Mittwoch, den 6. Oktober, abends 7½ Uhr, findet im Konzertsaal des Volksparkes ein Volkssinfonie-Konzert des Städtischen Theater-Orchesters statt. Zum Vortrag kommen: Ouverture „Iphigenie in Aulis" von Gluck, Mozarts Haffner-Serenade, Ouverture „Fidelio" E-dur und die Sinfonie Nr. 8 (Eroica) von Beethoven. Die Violinsoli in der Haffner-Serenade spielt Konzertmeister Johannes Versteeg. Die Leitung des Konzerts hat Kapellmeister Oscar Braun übernommen. Eintrittskarten zum Preise von 1,50 Mk. einschließlich Kartensteuer sind noch am Saaleingang zu haben.

Die hallische Singakademie (Leitung Willi Wursthmidt) veröffentlicht im heutigen Anzeigenteile ihr Winterprogramm. Die hall. Singakademie wird von jetzt an die Zahl ihrer Volksaufführungen vermehren und möglichst alle Konzerte als Volksaufführungen veranstalten. Daß die zur Mitwirkung herangezogenen Solisten stets erstklassig gewesen sind, ist allgemein bekannt. Zur

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19201005047/fragment/page=0001

Verwirrung in allen Aufführungen können neue Damen und Herren aufgenommen werden. Musikalisch weniger Ausgebildete finden in der Teilnahme an den Kursen zur Einführung in die Grundkenntnisse der Musik bis zum Vom-Blatt-Singen Gelegenheit, sich musikalisch und stimmlich auszubilden. Die Proben finden Mittwochs abends 8 Uhr, die Kurse Freitags abends 7 Uhr im Saale der Talamtschule (Eingang Dreyhauptstraße) statt. Anmeldungen werden daselbst erbeten.

•

Die Sparbüchse.

Als wir jung waren, zu jener Zeit, in der der Pfennig einen gewissen greifbaren Wert besaß, und das Sprichwort: „Wer den Pfennig nicht ehrt—" noch Geltung hatte, da besaß wohl jeder von uns eine Sparbüchse. Manchmal war es nur ein rundliches Ding mit einem Schlitz oben, manchmal ein Schweinchen, manchmal irgend ein anderes Behältnis zum Verschließen, mit einem gewissen Raffinement gegen vorzeitige Entleerung gesichert. Aus den irdenen Schweinchen und anderen Sparbüchsen konnte man vermittels eines Messers oder auch einer Nadel das bereits stolz und hoffnungsvoll deponierte Kleingeld bei eintretendem Bedarf und Nachlassen des Spartriebes wieder herausholen, was bei verschließbaren Sparkassen, deren Schlitz noch dazu durch ein unter ihm angebrachtes biegsames Blättchen gesichert und deren Schlüssel gewöhnlich bei Muttern oder beim Vater deponiert war, nicht ohne weiteres möglich erschien. Und wie das verheißungsvoll klapperte, wenn auch nur 15 Pfennige darin waren. Die Fälle jedoch, daß eine solche Sparbüchse bis zum Rande gefüllt, schwer in der Hand wog, und nicht mehr klappern konnte, waren selten. Drei Mark in Kupfer- und Nickelgeld genügten bei Sparbüchsen normaler Dimension für gewöhnlich, um sie zu füllen bis zum Rande, und ein Thaler war anno dazumal viel, sehr viel Geld.

Heutzutage ist neben vielen Anderen auch die Sparbüchse zu einem Luxusartikel erster Ordnung geworden. Pfennige und Groschen gibt es ja keine, und die eisernen Ersatzfabrikate haben keinen Wert mehr. Was hat man davon, wenn man ein Sparschweinchen voll dieser Notgroschen besitzt? Drei Mark! Man kann kaum eine rechtschaffene Tasche voll Aepfel dafür kaufen.

Der Trieb zum Sparen ist verschwunden. Auch dies ist eine der vielen Errungenschaften der neuen Zeit. Man möchte fast von einem Trieb zum Ausgeben, zum Verschwenden sprechen. Und dann von einem Trieb zum Vertrinken, der aber niemals und zu keiner Zeit solche wahnsinnigen Blüten trieb wie jetzt.

Die Sparschweinchen sind verschwunden und haben dafür bei den Großen dem Bankkonto platzgemacht. Kein Mensch kann mehr daran denken, die Kinder zum Sparen zu ermahnen. Als Ersatz dafür werden die Kinder darauf hingewiesen, daß der Besuch des Religionsunterrichts und der Kirche nur zeitraubend und unnütz ist. Und auch die großen Sparer haben umgelernt. Sie sparen waggonweise bare Summen, die früher den Ertrag eines ganzen Lebens voll Arbeit, ein Vermögen bedeuteten.

Mit einer Sparbüchse kann man sich heute höchstens lächerlich machen.

A. Kinsky.

Lebensmittel-Kalender.

Der Verkauf von Quark erfolgt am Mittwoch auf den Abschnitt 48 für die eingetragenen Kunden bei dem Molkereibesitzer Scharfe, Rudolf-Haym-Straße 35, und dem Milchhändler Berghoolz, Weißenburgstraße 12. Auf jeden Abschnitt wird ½ Pfund zum Preise von 1,28 Mark abgegeben. Die abgetrennten Abschnitte sind bis Freitag, den 8. Oktober, abzuliefern.

Städtischer Verkauf von Gerstenmehl an Kinder bis zu zwölf Jahren, Jugendliche von 12 bis 17 Jahren und alte Leute über 70 Jahre, ferner von Reis, Milchsüßspeise, Milchpulver, Bratfett und Roß-Rot- und Leberwurst an alle Haushalte in der Talamtschule am Mittwoch, den 6. Oktober. Zugelassen zum Einkauf werden die Inhaber der Lebensmittelscheine mit den Nummern 72 501 bis 78 500 vormittags von 8 bis 12 Uhr und die Inhaber der Nummern 78 501 bis 84 500 nachmittags von 2 bis 6 Uhr. Gegen Vorlage des Lebensmittelscheines können an Kinder bis zu 12 Jahren, Jugendliche von 12 bis 17 Jahren und alte Leute über 70 Jahre 1 Paket Gerstenmehl zum Preise von 1,10 Mk., ferner an jede Person aller Haushalte ½ Pfund Reis zum Preise von 2,50 Mk. für das halbe Pfund, 2 Pakete Milchsüßspeise zum Preise von 1,10 Mk. für 2 Pakete, 100 Gramm Milchpulver zum Preise von 1,60 Mk., ½ Pfund Bratfett zum Preise von 6 Mk. für das halbe Pfund und eine ½-Kilodose Roß-Rot- oder Leberwurst zum Preise von 5 Mk. abgegeben werden. Abgezähltes Geld ist bereitzuhalten.

Milchkarten. In der Woche vom 4. bis 10. Oktober hat die Abgabe der kondensierten Milch in Dosen an die Inhaber der Milchkarten der Klasse III auf die Sondermilchkarte U zu erfolgen.

Strafkammer.

Betrug.

Der Handelsmann August Gläsner aus Eisenach war nach Halle gekommen, um ein Obstgeschäft zum Abschluß zu bringen, zu welchem Zwecke ihm 600 Mark anvertraut worden waren. Anstatt das Geld seinem Zwecke zuzuführen, verjubelte er es; als er damit fertig war und ihm das Nichts gegenübersah, trachtete er, Ersatz zu schaffen, was ihm auch gelang. Er ging zu verschiedenen Fuhrwerksbesitzern, stellte sich als Inspektor Meyer vor und bot Hafer zum Kaufe an, bei vier Besitzern mit Erfolg. Die Besteller hatten ihren Namen auf ein leeres Blatt Papier zu schreiben, dieses Blatt füllte er dann aus und ließ sich die eingezeichneten Beträge von den Ehefrauen in deren Abwesenheit auszahlen. Er fand nun wegen Betruges vor Gericht und war voll geständig, suchte sich aber zu entschuldigen, indem er seinen Leichtsinn und ein zerrüttetes Nervensystem ins Feld führte. Das Gericht machte ihn aber für die Tat voll verantwortlich und erkannte auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahre, worauf drei Monate zwei Wochen der erlittenen Untersuchungshaft als verbüßt angerechnet wurden.

Dreifacher Diebstahl.

Die Arbeiter Otto und Max Brückner in Ammendorf, zwei Brüder, waren angeklagt, der erstere des schweren Diebstahls, der andere der Begünstigung. Otto Brückner sollte drei Treibriemen gestohlen haben, was er aber hartnäckig leugnete; er will sie von einem aus russischer Gefangenschaft zurückgekehrten Paul Schröder erhalten haben, Max Brückner hat das gestohlene Gut zum Kaufe angeboten. Die Treibriemen waren seit 1905 im Gebrauche, für die Neubeschaffung mußten 14 000 Mark aufgewendet werden. Da Gericht verurteilte Otto Brückner zu einem Jahre drei Monaten, Max Brückner zu einem Monate Gefängnis.

Familien-Nachrichten

Geboren: Fritz Schmeißer (S.), Halle. Hermann Hanisch (T.), Döllnitz.

Verlobte: Edith-Lotte Bandt — Redakteur Artur Petsch, Halle. Frieda Kobisch, Bockwen bei Meißen — Gärtnereibesitzer zum Rosengarten Bernhard Möllers, Halle. Elli Anfinn — Walter Haring, Halle. Elise Reddiger, Ziebigk b. Libehna — Paul Pude, Drobitz b. Ostrau. Martha Fuhrmann, Zahna — Max Naumann, Möst.

Vermählte: Karl Plötz — Luise Hoffschmidt, Halle. Gutsbesitzer Otto Eisentraut — Ilse Lutze, Letzlin. Oberwachtmeister Reinhold Müller — Gertrud Haring, Halle. Hauptmann a. D. Karl Müller — Annemarie Lüdicke, Berlin.

Gestorben: Geschirrführer Otto Leopold, Halle. Marie Weinstock geb. Sachtleben, 31 J., Halle. Lenchen Thiebes, 26 J., Halle. Jagd- und Flurschutzbeamter Otto Rosmislowsky, Rittergut Döllnitz. Frl. Adelheid Hoppe, Halle. Korpsdiener Hermann Reußner, Halle. Wilhelmine Hertel, Schönnewitz. Emilie Bremer geb. Probsthayn, Halle. Regierungs- und Baurat Otto Berthold, Ritter pp., 53 J., Halle. Berta Anspach geb. Pfeffer, 51 J., Halle. Anna von Wendenberg, 42 J., Halle.

Sport der „Saale-Zeitung".

Schluß der Wage bei Pferderennen.

Von verschiedenen Seiten wird Klage geführt, daß bei den letzten Rennen in Halle die rote Scheibe an den Nummernaufzügen, die bekanntlich den Schluß der Wage anzeigt, vielfach verspätet aufgezogen worden ist und dadurch die Wetter verhindert wurden, sofort nach Bekanntgabe der Reiter den Totalisator zu benutzen.

Man hat irrtümlich angenommen, daß hier eine Bummelei der Nachrichtenübermittelung vorliegt.

Nach der neuen Rennordnung darf die Wage nicht früher geschlossen werden als eine Viertelstunde vor der für den Ablauf des betreffenden Rennens festgesetzten Zeit. Ist also beispielsweise im Programm die Ablaufszeit eines Rennens auf 3 Uhr angegeben, so muß die Wage bis 2,45 Uhr geöffnet bleiben, um auch den Nachzüglern unter den Reitern noch die Möglichkeit zu geben, sich abwiegen zu lassen. Ein früherer Schluß der Wage könnte zu Protesten Veranlassung geben.

Nun hat sich bei den Rennen im allgemeinen die Abwickelung des Programms so pünktlich vollzogen, daß beispielsweise am vergangenen Sonntag der Start zum letzten Rennen nur 2 Minuten hinter der Programmzeit zurückstand, also um 5,12 Minuten stattfand, während bei den Hauptrennen für Zweijährige der Start sogar 5 Minuten vor der Zeit lag. Das löst sich für die Rennleitung von vornherein nicht so genau beurteilen, weil sie nicht weiß, wie lange sich die Pferde am Start aufhalten.

Das Abwiegen der Reiter war in beiden Fällen bereits 10 bezw. 15 Minuten vor der für den Wageschluß festgesetzten Zeit erledigt. Es waren somit die Starter und Reiter längst bekanntgegeben, und es mußte lediglich noch 10 bis 15 Minuten gewartet werden, ehe die Wage geschlossen wurde, also die rote Scheibe an den Nummernpavaraten erscheinen durfte.

Wenn das Programm sich so pünktlich abwickelt, wie in den letzten Tagen, darf angenommen werden, daß das versätete Erscheinen der roten Scheibe im allgemeinen lediglich durch die Befolgung der Vorschriften der Rennordnung verursacht wird, also keine neuen Starter nachkommen werden.

Das Publikum kann mitbin in einem solchen Falle ruhig wetten, allerdings auf die eigene Gefahr, daß ausnahmsweise doch noch ein Starter, nachkommt, der aber in der Regel die Entscheidung nicht beeinflussen, also voraussichtlich nicht gerade siegen wird.

Voraussagen für Düsseldorf.

Mittwoch, den 6. Oktober.

1. R. Sus—Colombine. 2. R. Naslag—Calcum. 3. R. Tradition—Mailberg. 4. R. Tosson—Wasserratte. 5. R. Daphne—Siegbert. 6. R. Timok—Rächer. 7. R. Zarin—Rosengarten.

Der Graditzer Herold hat mit dem Siege im Gladiatoren-Rennen am Montag seine Rennlaufbahn beendet und gebt nun ins Gestüt. Der Dark-Ronald-Sohn hat im ganzen 487 750 Mark auf sein Konto gebracht und damit den Rekord von Traum als erfolgreichstes Pferd um fast das Doppelte überboten.

Hallescher Schwimm-Verein von 1902 Gewinner des Staatspreises des Jahres 1912.

Am Sonnabend errang die Jugendmannschaft Engelhardt, Herdlitschke, Stollberg und Westphal in Neukölln die Bruststaffel 4×100 Meter um den Staatspreis. Neun Vereine Groß-Berlins hatte Halle zum Gegner, die ihre beste Klasse gemeldet hatten.

Borussia. Resultate vom Sonntag: Borussia-Ref. — 98 Ref. 2 : 0. Borussia III—Favorit III 1 : 0. Borussia IV—Wacker IV 0 : 2. Vor. 1. Jugend—96 1b Jugend 5 : 0. Vor. 2. Jugend—96 2b Jugend 3 : 0. Vor. 3. Jug.—96 3. Jug. 5 : 0. Vor. 2. Knab. gegen 96 2. Knaben 2 : 0. Vor. 3. Knaben—96 3. Knaben: Vor. kampflos gewonnen, da 96 nicht angetreten (nur 6 Mann). — Die vorzüglichen Resultate der Vor.-Jugend sind beachtenswert. — Gesamtresultat: 7 gewannen, 1 unentschieden, 1 verloren, 18 : 3 Toren.

Vermischtes.

Das brennendste Problem unserer Zeit beschäftigt zurzeit die Pariser Zeitungen. Dort streitet man sich heftig darüber, ob — die Jungfrau von Orleans, Jeanne d' Arc, hübsch und graziös oder aber eine plumpe, vierschrötige Bäuerin war. Diese Streitfrage erscheint ihnen aus dem Grunde nicht unwichtig, weil aus Anlaß der Jahrhundertfeier eine Anzahl von Standbildern und Monumenten für die „Pucelle" errichtet werden sollen, die im allgemeinen doch nicht allzu sehr voneinander und von der Wahrheit abweichen sollen. Die meisten Bildhauer und Maler haben bisher über diese Frage geschickt hinweggeturnt, indem sie die Jungfrau von Orleans in einer schweren Eisenrüstung, womöglich mit Helm und Panzer, womöglich das Pferd besteigend und Gesicht wendend, dargestellt haben. Nun haben aber einige Künstler, die die Heldengestalt auch mit allen Idealen weiblicher Grazie ausstatten wollen, verschiedene Ausgrabungen aus alten Schriften gemacht, aus denen sie schließen zu dürfen glauben, daß Jeanne d' Arc hübsch war. So heißt es zum Beispiel in einem dieser Werke: „Welch stattliches, hübsches Mädchen war sie doch, und welch schöne Gestalt besaß sie!" Dasselbe bestätigt auch der Herzog von Alencon, der erklärt: „Sie war von angenehmen Gesichtszügen und wohlgestaltet." Am Tage ihrer Gefangennahme trug Jeanne d' Arc ein goldgesticktes Häubchen, das für ihren Geschmack und für ihre Grazie spricht. Auf Grund dieser Dokumente sind nun die Pariserinnen zu dem Resultat gelangt, daß die Jungfrau von Orleans ein junges, hübsches und graziöses Mädchen gewesen sei, wie sie die Maler bisher dargestellt haben und auch künftig wieder malen werden.

Glänzende Ernte an der Somme. Verschiedene Ackerbau-Sachverständige haben während des Krieges behauptet, daß auf dem Boden an der Somme in den ersten Friedensjahren kein Getreide wachsen würde, weil das Erdreich durch die vielen Gasgranaten vergiftet sei. Diese Prophezeiung hat sich aber nicht bewahrheitet; denn die erste Ernte, die nach dem Kriege auf den Feldern der Somme eingeheimst wird, wird so reich sein wie nie vorher.

Ein dadaistisches Begräbnis. fand auf dem Steglitzer Friedhof statt und lockte eine große Menschenmenge herbei. Die Gattin des Oberdada, Frau Anna Baader, wurde zur letzten Ruhe bestattet. Von der Leichenhalle aus wurde der auffallend schlichte Sarg, den nur wenige Kränze schmückten, durch das Spalier einer tausendköpfigen Menge zur Gruft getragen, wo Baader lächelnden Antlitzes die Gedächtnisrede hielt. Er könne nicht trauern, sagte er, weil der Tod kein Anlaß zum Trauern sei; denn es gäbe kein Sterben und Vergehen, und die Materie lebe durch eigene Kraft weiter. Mit gespannter Aufmerksamkeit folgte die Menge den ziemlich konfusen Ausführungen des Oberdada, der dann mit heiterster Miene den Friedhof verließ.

Mit welcher Frechheit Räuber ihr Handwerk ausüben, zeigt ein abends um 8 Uhr auf dem Münzplatz in Hamburg ausgeführter Raubüberfall. Dort wurde der Landarbeiter Otto Dornbusen von drei unbekannten Männern angehalten, die ihm unter Drohungen die Brieftasche mit 250 Mark entwendeten. Dann mußte der Ueberfallene sein feldgraues Jackett ausziehen und den Räubern übergeben. Diese verletzten dem Mann dann einige Schläge ins Gesicht und befahlen ihm, mit den Händen hoch so lange stehen zu bleiben und sich ruhig zu verhalten, bis sie verschwunden wären, andernfalls würden sie den Ueberfallenen übel zurichten. Die Täter sind dann auch leider ungehindert entkommen.

Eigentümliche Titel. In einem hübschen Aufsatz „Hie guet Deutsch allewege" in den „Süddeutschen Monatsheften" kommt A. Mensi-Klarbach auch auf die deutsche Titelsucht zu sprechen und erzählt bei dieser Gelegenheit folgendes köstliche Geschichtchen: Eine junge Dame aus Sachsen kommt zur Kur nach Teplitz und meldet sich im Fremdenbuch als „Fräulein X., Feldherrntochter" an. Diesem hohen Rang entsprechend wird die Dame natürlich in die erste Klasse der Kurtaxe eingereiht. Sie erhebt entrüstet Einspruch und es erweist sich, daß ihr Vater mehrere verpachtete Felder besitzt und sie sich daraufhin, entsprechend dem Ausdruck Haushern, den Titel Feldherr gebildet hat. Auf den leistet sie nun Verzicht und meldet sich kurz entschlossen als „verpachtete Feldbesitzerstochter" an. — Sehr nett ist auch folgende Todesanzeige aus einem süddeutschen Blatt: „Es hat dem Herrn gefallen, mein liebes Kind Klärchen, ehemaliges Rückversicherungsbeamtenkind, im Alter von 1 Jahr 7 Monaten zu sich zu nehmen."

Pfälzer Witz. Die Pf. Mdsch. erzählt: Der alte Prinzregent von Bayern befand sich einst zum Besuche der Pfalz in einem vorderpfälzischen Weinort. Der Bürgermeister des Ortes begrüßte ihn nach gut pfälzischer Sitte und lud ihn zu einer kleinen Weinprobe ein. Nachdem man eine Anzahl Weine gekostet hatte, verabschiedete sich der Regent und äußerte seine Anerkennung über die Güte des Weines, indem er sagte: „Eure Weine sind aber gut," worauf ihm der Bürgermeister, erfreut über das hohe Lob, treuherzig entgegnete: „Majestchät, mer hänn noch bessere!"

Commerz- und Privat-Bank, Aktiengesellschaft.
Aktienkapital und Reserven Mk. 250 000 000.
Filiale Poststr. 12. Fernspr. 1382, 1383, 1692.
Depositenkasse Rollstrasse 133, Fernspr. 6189.
Depositenkasse Wörmlitzerstr. 1, Fernspr. 6676.
Ausführung aller bankmässigen Geschäfte.

Amtliche Bekanntmachungen.

Polizeiverordnung zum Schutze des Maulwurfs.

Auf Grund der §§ 137, 139 und 140 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1888 in Verbindung mit §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 und § 34 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 wird nach Zustimmung des Bezirksausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks angeordnet:

Einziger Paragraph.

Der Strafe des § 34 des Feld- und Forstpolizeigesetzes unterliegt, wer unberechtigt Maulwürfe fängt oder tötet oder in öffentlichen Ankündigungen sich zur Abnahme von Maulwürfen oder Maulwurfsfallen erbietet oder zu ihrem Anjebot auffordert.

Das Verbot findet keine Anwendung auf den Fang oder das Töten von Maulwürfen in geschlossenen Gärten oder auf Deichen oder anderen Dämmen, die der Abwehr von Ueberflutungen dienen.

Die Ortspolizeibehörden werden ermächtigt, bestimmten Personen den Fang von Maulwürfen auch an anderen als den im Abs. 2 bezeichneten Orten durch Erteilung eines schriftlichen Erlaubnisscheines auf Antrag des Nutzungsberechtigten des Grundstücks zu gestatten, wenn ein besonderes landwirtschaftliches Bedürfnis nachgewiesen wird.

Merseburg, den 13. September 1920.

Der Regierungs-Präsident.
J. V.: Bolte.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 128 Abs. 2 der Gewerbeordnung verordne ich hiermit für den Umfang des Preußischen Staates:

Im Bäckerei-, Konditorei- und Pfefferküchlergewerbe, in Brezelfabriken, Keksfabriken und allen sonstigen Anstalten und Betrieben, in denen Backwaren gewerbsmäßig hergestellt werden, darf nur je ein Lehrling eingestellt und beschäftigt werden.

Diese Vorschrift findet keine Anwendung auf Betriebe, in denen bei Inkrafttreten dieser Anordnung bereits mehrere Lehrlinge gehalten wurden. Neueinstellungen von Lehrlingen dürfen in solchen Betrieben erst erfolgen, wenn die vorhandenen Lehrlinge sämtlich ausgelernt haben oder sonst in rechtsgültiger Weise aus dem bestehenden Lehrverhältnis ausgeschieden sind. Alsdann dürfen auch Betriebe dieser Art nicht mehr als einen Lehrling halten.

Mehrere von demselben Unternehmer an einem Orte betriebene Werkstätten, Einrichtungen oder Fabriken, oder ein Betrieb mit mehreren Zweigstellen, auch wenn diese nicht nur Verkaufsstellen, sind, sondern mit Werkstattanlagen verbunden sind, sind im Sinne dieser Anordnung als ein Betrieb zu behandeln. Das Gleiche gilt für den Fall, daß von einem Unternehmer am selben Orte mehrere der unter diese Verordnung fallenden Gewerbe z. B. Bäckerei und Konditorei, betrieben werden.

Diese Bestimmungen treten mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft und gelten zunächst bis zum 30. September 1923.

Berlin, den 1. Juli 1920.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19201005047/fragment/page=0002